SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Rechtfertigungen und sexuelle Gewalt: eine experimentelle Studie

Rauhut, Heiko; Krumpal, Ivar

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Centaurus-Verlag

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Rauhut, H., & Krumpal, I. (2008). Rechtfertigungen und sexuelle Gewalt: eine experimentelle Studie. *Soziale Probleme*, *19*(2), 219-237. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-244721

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis
Leibniz-Institut
für Sozialwissenschaften

Mitglied der
Leibniz-Gemeinschaft

Soziale Probleme

Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle

19. Jahrgang, 2008, Heft 2

Soziologie psychischer Störungen

Eine schwierige Beziehung – Psychische Störungen als Thema soziologischer Analysen
Axel Groenemeyer *113*

Die Bedeutung der Soziologie psychischer Gesundheit und Krankheit im Zeitalter der biologischen Psychiatrie
Reinhold Kilian *136*

„Geisteskrankheit“ als hartnäckige Aushandlungsniederlage – Die Unausweichlichkeit der Durchsetzung von Definitionen sozialer Realität
Michael Dellwing *150*

„Niedrigdosisabhängigkeit“ von Benzodiazepinen – Eine Sucht wie jede andere?
Wichard Puls *172*

Rechtfertigungen und Neutralisierungstechniken

Die Rechtfertigung abweichenden Verhaltens von Heranwachsenden im sozialen Kontext
Steffen Zdun *194*

Rechtfertigungen und sexuelle Gewalt. Eine experimentelle Studie
Heiko Rauhut und Ivar Krumpal *219*

CENTAURUS
Verlag & Media KG

ISSN 0939-608X

Rechtfertigungen und sexuelle Gewalt. Eine experimentelle Studie

von Heiko Rauhut[*] und Ivar Krumpal

Zusammenfassung

Frühere empirische Studien zur Vergewaltigungsmythenakzeptanz und selbstberichteter Vergewaltigungsneigung analysierten vorwiegend heterosexuelle Männer. In solchen Studien steigt die Korrelation zwischen Vergewaltigungsmythenakzeptanz und Vergewaltigungsneigung, wenn die Mythen vor der Neigung abgefragt werden. Der Grund liegt darin, dass die Verfügbarkeit von rechtfertigenden Kognitionen wie Vergewaltigungsmythen es den Befragten erleichtert, ihre heiklen Wünsche zu äußern. Dieser Reihenfolgeeffekt kann als kausaler Effekt der rechtfertigenden Kognitionen auf die selbstberichtete Vergewaltigungsneigung gedeutet werden. Wir replizieren in unserem experimentellen Survey in Leipzig (N=225) Befunde aus früheren Studien zu heterosexuellen Männern. Zudem weiten wir unsere Analyse auf die bisher nur unzureichend erforschte Subpopulation der homosexuellen Männer aus. Unsere empirischen Befunde stützen Analyseergebnisse früherer Studien zum Verhalten heterosexuell orientierter Männer. Im Gegensatz zu unseren Erwartungen stellen sich die vorhergesagten Resultate aber nicht in der Gruppe der homosexuellen Männer ein: Die Korrelation zwischen Vergewaltigungsmythen und Vergewaltigungsneigung bei homosexuellen Männern ist höher, wenn die Neigungen zuerst abgefragt werden. Ferner lässt sich bei homosexuell orientierten Männern eine höhere Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen beobachten. Warum die beiden Gruppen unterschiedlich auf die Mythen reagieren, wird anschließend anhand qualitativer Interviews exploriert.

1. Einleitung

Bisherige empirische Studien konnten zeigen, dass heterosexuelle Männer so genannte „Vergewaltigungsmythen“ nutzen, um die Anwendung von sexueller Gewalt gegenüber Frauen zu rechtfertigen, zu verharmlosen oder abzustreiten (Bohner 1998). Vor dem Hintergrund der Neutralisierungstheorie (Sykes/Matza 1957) wird „Vergewaltigungsmythenakzeptanz“ als verursachende Variable angenommen. Der kausale Einfluss der Mythenakzeptanz auf Verhaltensabsichten sollte sich dann beobachten lassen, wenn die Mythen zeitlich vor der Verhaltensabfrage kognitiv verfügbar gemacht werden (Bohner et al. 2005: 819): „[A] potential causal variable

[*] Wir bedanken uns recht herzlich bei Gerd Bohner für wertvolle Hinweise, anregende Diskussionen sowie die Bereitstellung von zusätzlichen Materialien.

such as RMA [deutsch: Vergewaltigungsmythenakzeptanz] can exert an effect on behavioral intentions only to the extent that it is cognitively accessible – before assessing the variable that is causally affected." Die erhöhte temporäre Verfügbarkeit von Vergewaltigungsmythen kann der Einnahme einer rechtfertigenden und billigenden Meinung gegenüber Vergewaltigungen förderlich sein und bei der zeitlich nachfolgenden Bewertung der eigenen Verhaltensneigung eine wichtige Rolle spielen.

Der psychologische Wirkungsmechanismus liegt hierbei darin begründet, dass Menschen in komplexen Situationen handlungsrelevante Informationen aus ihrem Gedächtnis heranziehen, um Entscheidungen besser treffen zu können. Diese Informationen spiegeln vor allem Gedanken und Erinnerungen wieder, die den Personen als Erstes in den Sinn kommen. Kognitiv besonders leicht verfügbar sind somit Fakten und Inhalte, über die man zeitlich erst kurz zuvor nachgedacht hat. Wenn solche Kognitionen durch entsprechende Fragen aktiviert werden und eine inhaltliche Bedeutung und Ähnlichkeit für die nachfolgenden Fragen aufweisen, dann führt deren erhöhte temporäre Verfügbarkeit dazu, dass sie in den Beurteilungsprozess der Folgefragen mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit einbezogen werden.

Man kann diese Theorie besonders elegant testen, indem man sich einen Methodeneffekt, genauer einen Fragereihenfolgeeffekt zu Nutze macht: Auf Indikatorenebene ist ein stärkerer Zusammenhang zwischen Vergewaltigungsmythenakzeptanz und Vergewaltigungsneigung zu erwarten, wenn die Mythen zuerst bewertet werden: „This approach consists of varying the cognitive accessibility of the hypothetical causal variable by making some respondents think about the hypothetical causal factor before assessing the dependent variable that is assumed to be influenced." (Bohner et al. 1998: 259)

Gerd Bohner et al. (1998, 2005) konnten eine erhöhte Korrelation zwischen Vergewaltigungsmythen und der Neigung zur Vergewaltigung mehrfach empirisch belegen. In ihren Studien wird die kognitive Verfügbarkeit der Vergewaltigungsmythen über eine Randomisierung verschiedener Frageabfolgen manipuliert: In der einen Kondition bewerten die Studienteilnehmer zunächst Vergewaltigungsmythen und beantworten anschließend die Items zu ihrer eigenen Vergewaltigungsneigung. Dagegen werden in der zweiten Kondition Einstellungen zu Vergewaltigungsmythen erst nach der Abfrage der eigenen Vergewaltigungsneigung gemessen. Die Differenz der Korrelationen zwischen den beiden Konditionen kann dann als kausaler Effekt interpretiert werden, da es sich um ein randomisiertes Experiment handelt. Während man üblicherweise argumentieren mag, dass man in den Sozialwissenschaften Versuchspersonen schlecht randomisiert auf verschiedene Einstellungskonditionen verteilen kann und sich dementsprechend die Schätzung kausaler Effekte als schwierig darstellt, bietet der Weg über die Manipulation der Fragereihenfolge eine gute Methode, dennoch einen kausalen Effekt zu schätzen, indem man anstelle der Einstellung die kognitive Verfügbarkeit experimentell variiert.

Zusätzlich zur Untersuchung des Frageabfolgeffektes testen Bohner et al. (2005) die Vermutung, wonach das Vorliegen einer sexuellen Nötigung in der Vergangenheit einen Effekt auf die Stärke des Zusammenhangs zwischen Vergewaltigungsmythenakzeptanz und Vergewaltigungsneigung haben könnte. Männliche Personen, die bereits in der Vergangenheit Frauen sexuell genötigt haben, würden dabei eine erhöhte chronische Verfügbarkeit von Mythen zur Rechtfertigung ihres Verhaltens aufweisen. Das Vorliegen früherer sexueller Nötigung wird dabei als Indikator für chronische Verfügbarkeit der Mythen verwendet. Bei Männern, die bereits sexuelle Nötigungen begangen haben, sind somit Mythen chronisch stärker vorhanden als bei Männern, welche dieses Verhalten noch nie gezeigt haben: „Their own RMA [deutsch: Vergewaltigungsmythenakzeptanz] would thus chronically be more accessible to these men than to men who have never engaged in sexual coercion …." (Bohner et al. 2005: 820).

Liegt eine erhöhte chronische Verfügbarkeit der Mythen vor, so ist ein neutralisierender Effekt auf zukünftige Handlungen derart anzunehmen, dass besagte Neigungen leichter von Schuldgefühlen und Hemmungen befreit und in Taten umgesetzt werden. Dabei zeigen Bohner et al. (2005), dass Nötigungen zu sexuellen Handlungen überwiegend unter Zuhilfenahme psychischen Drucks und manipulativen Mitteln, wie Drohungen oder Alkohol, erfolgen. Relativ selten wird dagegen direkte physische Gewalt angewendet. Bohner et al. (2005) können den vermuteten Interaktionseffekt bestätigen, wonach die Gruppe der Männer, welche schon einmal Personen sexuell genötigt hat, einen stärkeren Zusammenhang zwischen Mythenakzeptanz und Verhaltensneigung aufweist.

Die bisherigen empirischen Studien zu Vergewaltigungsmythen von Gerd Bohner und seinen Koautoren (1998, 2005, 2006) untersuchten überwiegend Männer mit heterosexueller Orientierung als potentielle Täter. In Anknüpfung an diese Forschungsarbeiten untersuchen wir zunächst die bereits gut erforschte Gruppe der heterosexuellen Männer. Zusätzlich führen wir als neues Element unserer Studie eine systematische Analyse zur Wirkung von Vergewaltigungsmythen bei Männern mit homosexueller Orientierung durch. Uns interessiert hierbei insbesondere, ob sich die robusten Forschungsbefunde früherer Untersuchungen zur Wirkung von Vergewaltigungsmythen bei Männern mit heterosexueller Orientierung auf die Gruppe der homosexuellen Männer übertragen lassen. Wir werden somit neben heterosexuellen Männern und ihren Einstellungen gegenüber Vergewaltigungen von Frauen homosexuelle Männer und deren Einstellungen zu Vergewaltigungen von Männern betrachten. Speziell testen wir dabei die folgenden Hypothesen:

- Erhöhte temporäre Verfügbarkeit von Vergewaltigungsmythen (Hypothese 1): Wir vermuten, dass der Zusammenhang zwischen Vergewaltigungsmythen und Vergewaltigungsneigung stärker ist, wenn die Mythen vor der Neigung abgefragt werden. Der vermutete kausale Effekt wird über eine Variation der Fragereihenfolge getestet.

- Erhöhte chronische Verfügbarkeit von Vergewaltigungsmythen (Hypothese 2): Wir überprüfen die Vermutung, wonach Männer, die früher schon einmal eine Person sexuell genötigt haben, im Durchschnitt eine höhere Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen aufweisen als Männer, bei denen bisher ein entsprechendes Verhalten in der Vergangenheit nicht vorlag.
- Interaktion zwischen chronischer Verfügbarkeit und Vergewaltigungsmythen (Hypothese 3): Zudem nehmen wir an, dass der statistische Zusammenhang zwischen Vergewaltigungsmythen und Vergewaltigungsneigung in der Gruppe der Männer, die in der Vergangenheit bereits sexuell genötigt haben, stärker ist als in der Kontrollgruppe.

Die differenzierte Betrachtung der untersuchten Männer hinsichtlich ihrer sexuellen Orientierung hat hierbei vorwiegend explorativen Charakter. Die Baseline-Vermutung lautet, dass sich in der Gruppe der homosexuellen Männer ähnliche Zusammenhänge zeigen sollten wie bei Männern mit heterosexueller Orientierung. Ließen sich dagegen die bisherigen empirischen Befunde für homosexuelle Männer nicht replizieren, dann würde das interessante Impulse für zukünftige Forschungsprojekte liefern. Die Gegenhypothese zur Baseline-Vermutung lautet also, dass Vergewaltigungsmythen von homosexuellen Männern grundsätzlich anders verarbeitet werden und sich somit bisherige Befunde auf diese Gruppe nicht ohne weiteres übertragen lassen.

2. Methoden

2.1 Teilnehmer

Im August 2006 führten wir in Leipzig einen experimentellen Survey zur Vergewaltigungsmythenakzeptanz bei heterosexuellen und homosexuellen männlichen Probanden durch. Die Befragten wurden zunächst in einschlägig homosexuellen oder heterosexuellen Cafés, Bars, Clubs oder Diskotheken angesprochen und füllten anschließend einen standardisierten Fragebogen schriftlich aus. Die Datenerhebung wurde vorwiegend am Abend durchgeführt. Erst zu diesen Uhrzeiten war es möglich genügend Teilnehmer zu finden, da viele der von uns aufgesuchten Lokalitäten, besonders die der Homosexuellen, erst in den Abendstunden öffnen. Die Angesprochenen wurden zunächst auf den wissenschaftlichen Charakter der Befragung hingewiesen. Das Thema der Umfrage lautete „Einstellungen zu sexuellem Verhalten“, durchgeführt im Auftrag des Instituts für Soziologie der Universität Leipzig. Erklärten sich die angesprochenen Männer bereit an der Umfrage teilzunehmen, wurde zunächst ihre sexuelle Orientierung erfasst, um ihnen die entsprechende Fragebogenversion zuweisen zu können. Innerhalb dieser beiden Gruppen wurde anschließend die Fragereihenfolge randomisiert. Um die Anonymität der Teilnehmer zu gewährleisten, wurde eine Box bereitgestellt, in welche die Befragten ihre ausgefüllten Fragebögen einwerfen konnten.

2.2 Design und Erhebungsinstrument

Fragebogenversionen

Insgesamt kamen 4 verschiedene Fragebogenversionen zum Einsatz. Jeweils zwei Versionen wurden innerhalb der beiden sexuell unterschiedlich orientierten Gruppen per Zufallsprinzip an die Probanden zugewiesen. Alle Fragebögen bestanden jeweils aus fünf Fragekomplexen, wobei der erste („Warming-up" Fragen) und der letzte Fragekomplex (Demografiefragen) stets an der gleichen Stelle platziert wurden. In Version A, wurden die Fragen in der Reihenfolge Vergewaltigungsmythen, Vergewaltigungsneigung und sexuelle Nötigung gestellt. Version B, mit der Fragereihenfolge Vergewaltigungsneigung, sexuelle Nötigung und Vergewaltigungsmythenakzeptanz, diente als Kontrollversion.

Vergewaltigungsmythenakzeptanzskala

Wir verwenden in Anlehnung an Bohner et al. (1998, 2005) 10 ausgewählte Vergewaltigungsmythen (siehe Appendix). Zu jeder der fünf verschiedenen Neutralisationsdimensionen nach Sykes und Matza (1957) haben wir jeweils zwei verschiedene Mythen abgefragt. Die Dimensionen sind hierbei (1) Ablehnung der Verantwortung, (2) Verleugnung des Unrechts, (3) Ablehnung des Opfers, (4) Verdammung der Verdammten und (5) Berufung auf höhere Instanzen. Um Vergleichbarkeit zwischen homo- und heterosexuellen Männern zu gewährleisten und aus zeitökonomischen Gründen wurde lediglich eine Teilmenge der von Bohner et al. verwendeten Mythen übernommen. Die Mythen 2, 6, 8 und 9 wurden aus Gründen der Vergleichbarkeit umformuliert bzw. sind von uns konstruiert worden.

Um Vergleichbarkeit zwischen homosexuellen und heterosexuellen Männern zu gewährleisten, wird bei den Vergewaltigungsmythen für homosexuelle Männer der Kontext derart geändert, dass es sich beim Opfer um einen Mann und nicht, wie in der heterosexuellen Version, um eine Frau handelt. Der Wortlaut der Mythen ist bis auf die Variation „Opfer-Mann" versus „Opfer-Frau" in beiden Versionen identisch. Da wir die unterschiedlichen Reaktionen zwischen homo- und heterosexuellen Männern messen möchten, ist solch ein Vergleich nur möglich, wenn identische Skalen verwendet werden. Zu Gunsten einer solchen Vergleichbarkeit verzichten wir auf Skalen, die speziell für homosexuelle Männer entwickelt wurden (vgl. Struckman-Johnson/Struckman-Johnson 1992; Davies/Rogers 2006).[1] Für die Mythen verwenden wir eine 7er Skala mit den Endpunkten „1" „stimme überhaupt nicht zu" und „7" „stimme völlig zu". Die Zustimmung oder Ablehnung der einzelnen Befragten wird damit bei allen 10 Mythen gemessen, anschließend werden die Angaben zu den einzelnen Vergewaltigungsmythen zu einer Likert-Skala additiv zusammengefasst.

Messinstrument für die Vergewaltigungsneigung

Die Vergewaltigungsneigung der Studienteilnehmer wird im Fragebogen anhand einer Bewertung von 2 Szenarien durch jeweils 3 Fragen gemessen. Wir überneh-

men zwei der fünf von Bohner et al. (2005) verwendeten Szenarien. Entsprechend der sexuellen Orientierung werden in den Szenarien Situationen geschildert, in denen die Vergewaltigung entweder eines Mannes (homosexuelle Version) oder einer Frau (heterosexuelle Version) stattfindet. Die unmittelbar nach den Szenarien gestellten 3 Fragen ermitteln, ob und wie stark die Befragten in so einer Situation erregt wären, wie viel Spaß es ihnen machen würde in dieser Situation ihren Willen durchzusetzen und ob sie sich in dieser Situation ebenfalls so verhalten hätten. Die Teilnehmer hatten jeweils die Möglichkeit sich auf einer 7er Skala entsprechend ihres Empfindens einzuordnen. Bei der ersten Frage sind die beiden Endpunkte der Antwortskala gelabelt als „1" „überhaupt nicht sexuell erregt" und „7" „sehr stark sexuell erregt". Bei der zweiten Frage gibt es die Möglichkeit zwischen „1" „überhaupt keinen Spaß" bis „7" „sehr viel Spaß" abzustufen. Bei der dritten Fragestellung konnten die Probanden ihre Antworten zwischen „1" „ganz sicher nicht so verhalten" bis „7" „ganz sicher so verhalten" angeben. Aus den Antworten zu diesen Fragen wurde eine Summenskala für die Vergewaltigungsneigung konstruiert.

Messung von sexuell nötigendem Verhalten in der Vergangenheit

In Anlehnung an die Studien von Gerd Bohner und seinen Mitarbeitern fragen wir früheres sexuell nötigendes Verhalten gegenüber Frauen (heterosexuelle Version) bzw. Männer (homosexuelle Version) ab. Dieser Komplex besteht aus fünf Fragen, die mit „Ja" oder „Nein" beantwortet werden konnten. Befragte, die mindestens eine der Fragen mit „Ja" beantworteten, wurden als Personen mit früherem sexuell nötigendem Verhalten klassifiziert. Bei dieser Gruppe wird der Vermutung von Bohner et al. (2005) folgend eine erhöhte chronische Verfügbarkeit von Vergewaltigungsmythen erwartet.

3. Resultate

3.1 Psychometrische Kennwerte zur Qualität der Messung

Insgesamt erzielten wir eine Fallzahl von N=225 vollständig ausgefüllten Fragebögen. Davon entfielen 114 Fragebögen auf die Gruppe der heterosexuellen Männer und 111 Fragebögen auf Männer mit homosexueller Orientierung. Version A wurde von heterosexuellen Männern 58mal und von homosexuellen Männern 56mal ausgefüllt. Bei Version B erhielten wir insgesamt 56 vollständig ausgefüllte Fragebögen aus der Gruppe der heterosexuell orientierten Männern und 55 von homosexuellen Männern. Als Gütekriterium für die interne Konsistenz der Mythen-Skala ergibt sich ein Cronbach's Alpha von 0,66. Um die interne Konsistenz der Vergewaltigungsneigung zu überprüfen, haben wir auf Grundlage der Fragen zur Erregung, zum Spaß den eigenen Willen durchzusetzen und dem eigenen Verhalten in dieser Situation die Vergewaltigungsneigungs-Skala gebildet. Hierbei erhalten wir ein Alpha von 0,65. Berechnet man die psychometrischen Kennwerte getrennt nach der sexuellen Orientierung, so ergibt sich für die Mythen-Skala bei homosexuellen

Männern ein $\alpha = 0{,}69$. Der Wert für die Vergewaltigungsneigungs-Skala beträgt hier $\alpha = 0{,}68$. Bei Männern mit heterosexueller Orientierung fallen die psychometrischen Kennwerte vergleichsweise schwächer aus (Mythen-Skala: $\alpha = 0{,}55$; Vergewaltigungsneigungs-Skala: $\alpha = 0{,}61$). Dieses Ergebnis ist etwas überraschend. Da die Skalen zu den Vergewaltigungsmythen und der Vergewaltigungsneigung ursprünglich für heterosexuelle Männer konstruiert wurden, wären hier höhere Werte zu erwarten gewesen. Dies ist jedoch für unsere Zwecke durchaus günstig, da dies bedeutet, dass sich die Skalen auf die Population der homosexuellen Männer übertragen lassen. Somit ermöglicht unser Forschungsdesign eine gute Vergleichbarkeit zwischen homo- und heterosexuellen Männern bezüglich deren Beeinflussbarkeit durch Vergewaltigungsmythen.

3.2 Mittelwertanalysen

Für die Vergewaltigungsmythenakzeptanz erhalten wir einen Mittelwert von 2,39 und eine Standardabweichung von 0,74 (N=225). Der Mittelwert der Vergewaltigungsneigung beträgt 2,17 und die Standardabweichung weist einen Wert von 1,09 auf (N=225). Die Mittelwerte der Vergewaltigungsmythenakzeptanz und deren Standardabweichungen in den Studien von Bohner et al. (1998, 2005) weisen etwas höhere Werte auf, dennoch ist es in unserer Studie möglich, ihre Ergebnisse für die Gruppe der heterosexuellen Männer zu replizieren. Allerdings erhalten wir im Vergleich zu früheren Studien höhere Mittelwerte auf der Vergewaltigungsneigungs-Skala. Eine Erklärung hierfür könnte darin liegen, dass wir im Gegensatz zu Bohner et al. (2005), die Items zur Erregung bei der Erstellung der Vergewaltigungsneigungs-Skala berücksichtigt haben. Für eine differenziertere Analyse betrachten wir die statistischen Kennwerte getrennt nach der sexuellen Orientierung: Bei heterosexuellen Männern (N=114) beträgt der Mittelwert der Mythen-Skala 2,25 (SD = 0,63) und der Mittelwert der Vergewaltigungsneigungs-Skala 2,14 (SD = 1,03). Bei homosexuellen Männern (N=111) liegt der Mittelwert der Mythen bei 2,53 (SD = 0,81), bei der Neigung beträgt der Mittelwert 2,20 (SD = 1,16). Homosexuelle weisen somit sowohl bei der Vergewaltigungsmythenakzeptanz als auch bei der Vergewaltigungsneigung größere Mittelwerte auf.

3.3 Hypothesentests

Zur Überprüfung der ersten Hypothese, wonach eine erhöhte temporäre Verfügbarkeit von Vergewaltigungsmythen den Zusammenhang zwischen Mythen und Vergewaltigungsneigung verstärken sollte, vergleichen wir die Korrelationen der beiden Variablen. Unterscheidet man nur nach den Fragebogenversionen und nicht nach sexueller Orientierung, ergibt sich für Version A nur eine marginal höhere Korrelation: $r = .39$ bei Version A (N=114) und .37 bei Version B (N=111). Somit können wir lediglich einen sehr geringen Fragereihenfolgeeffekt auf die Stärke des Zusammenhangs zwischen Vergewaltigungsmythenakzeptanz und Vergewaltigungsneigung feststellen.

Berechnet man die Korrelationen allerdings getrennt nach sexueller Orientierung, so zeigt sich, dass der erwartete Effekt bei heterosexuellen Männern signifikant vorhanden ist: Die Differenz zwischen den beiden Korrelationskoeffizienten, r=.45 in Version A (N=58) und r=.19 in Version B (N=56), ist in die erwartete Richtung auf dem 10 %-Niveau signifikant (z=1.54, p=0,06). Bei homosexuellen Männern kann dieser Befund jedoch nicht repliziert werden: Die Differenz zwischen den beiden Korrelationskoeffizienten, r=.35 in Version A (N=56) und r=.48 in Version B (N=55), geht nicht in die erwartete Richtung und ist auch nicht auf den konventionellen Niveaus signifikant (z=0,82, p=0,21). Vielmehr liegt bei Männern mit homosexueller Orientierung eine stärkere Korrelation in Version B vor. Eine Zusammenfassung der Befunde befindet sich in Tabelle 1.

Tabelle 1: *Korrelationen von Vergewaltigungsmythenakzeptanz und Vergewaltigungsneigung in Abhängigkeit von Version und sexueller Orientierung*

	Version A, Mythen zuerst		Version B, Neigung zuerst	
homosexuelle & heterosexuelle Männer	.39***	(114)	.37***	(111)
heterosexuelle Männer	.45***	(58)	.19	(56)
homosexuelle Männer	.35***	(56)	.48***	(55)

*** p < 0,01; ** p < 0,05; * p < 0,10 (in Klammern: N)

Für die Untersuchung unserer zweiten und dritten Hypothese, wonach eine erhöhte chronische Verfügbarkeit der Mythen die Stärke des Zusammenhangs zwischen Mythen und Neigung moderieren sollte, betrachten wir zunächst die Mittelwerte der Mythen-Skala in Abhängigkeit vom Nötigungsindex: Der Mittelwert der Mythen liegt bei 2,22, wenn noch nie sexuell genötigt wurde (N=104) und bei 2,54, wenn bisher mindestens einmal sexuell genötigt wurde (N=118). Heterosexuelle Männer, die noch nie sexuell genötigt haben (N=56), weisen einen Mittelwert von 2,08, homosexuelle Männer (N=48) einen durchschnittlichen Mythen-Wert von 2,38 auf. Dagegen beträgt der Mittelwert 2,42 bei heterosexuellen Männern, die schon mindestens einmal genötigt haben (N=56) und bei homosexuellen Männern 2,65 (N=62). Alle drei Mittelwertdifferenzen gehen in die erwartete Richtung und sind auf den 1%- bzw. 5-%-Niveau signifikant (t-Test): p=0,0005 (Gesamtdifferenz), p=0,002 (Differenz heterosexuelle Männer), p=0,042 (Differenz homosexuelle Männer).

Die Vergewaltigungsmythenakzeptanz ist demzufolge signifikant größer, wenn schon einmal sexuell genötigt wurde. Auffallend ist zudem der Befund, dass homosexuelle Männer im Schnitt eine höhere Mythenakzeptanz aufweisen als heterosexuelle Männer. Dies könnte als Hinweis darauf gedeutet werden, dass für homosexuelle Männer Gewaltaspekte beim Thema Sexualität chronisch verfügbarer sind

als für heterosexuelle Männer, auch wenn sie selbst noch keine sexuelle Nötigung begangen haben.

Als nächstes führen wir Korrelationen zwischen Vergewaltigungsmythenakzeptanz und der Vergewaltigungsneigung in Abhängigkeit von sexueller Nötigung durch. In Tabelle 2 sind die einzelnen Korrelationen aufgeführt, differenziert nach sexueller Nötigung sowie nach sexueller Orientierung und Nötigung. Im Vergleich zu Männern die früher noch nie sexuell genötigt haben (r=.34, N=104) lässt sich eine höhere Korrelation bei denjenigen Männern feststellen, die angaben, in der Vergangenheit mindestens schon einmal sexuell genötigt zu haben (r=.36, N=118).

Kontrolliert man zusätzlich die sexuelle Orientierung der Befragten, so ergeben sich die folgenden Zusammenhänge: Wie schon bei der ersten Hypothese zeigt sich die erwartete Verstärkung des Zusammenhangs zwischen Mythen und Vergewaltigungsneigung nur in der Gruppe der heterosexuellen Männer. Die Differenz zwischen den beiden Korrelationskoeffizienten, r=.39 bei heterosexuellen Männern mit früherer Nötigung (N=56) und r=.06 bei heterosexuellen Männern ohne frühere Nötigung (N=56), verläuft in die erwartete Richtung und ist auf dem 5%-Niveau signifikant (z=1,79, p=0,04).

Dagegen beobachten wir in der Gruppe der homosexuellen Männer zu unseren Vermutungen konträre Resultate: Die Differenz zwischen den beiden Korrelationskoeffizienten, r=.36 bei homosexuellen Männern mit Nötigung in der Vergangenheit (N=62) und r=.51 bei homosexuellen Männern ohne nötigendes Verhalten (N=48), geht nicht in die erwartete Richtung und ist zudem auch nicht signifikant (z=0,93, p=0,18). Eine Zusammenfassung der Befunde befindet sich in Tabelle 2.

Tabelle 2: *Korrelationen von Vergewaltigungsmythenakzeptanz und Vergewaltigungsneigung in Abhängigkeit vom Nötigungsindex und sexueller Orientierung*

	noch nie sexuell genötigt		mind. einmal sexuell genötigt	
homosexuelle & heterosexuelle Männer	.34***	(104)	.36***	(118)
heterosexuelle Männer	.06	(56)	.39***	(56)
homosexuelle Männer	.51***	(48)	.36***	(62)

*** $p < 0,01$; ** $p < 0,05$; * $p < 0,10$ (in Klammern: N)

Bezogen auf die Gruppe der heterosexuellen Männer decken sich unsere Ergebnisse mit den Befunden früherer empirischer Studien zur neutralisierenden Wirkung von Vergewaltigungsmythen (vgl. Bohner et al. 1998, 2005). Bei Männern mit heterosexueller Orientierung lässt sich sowohl mit dem Fragereihenfolgeeffekt als auch beim Vorliegen früherer sexueller Nötigung ein signifikant stärkerer Zusammenhang zwischen Mythenakzeptanz und Vergewaltigungsneigung beobachten. Für die Subpopulation der homosexuellen Männer erhalten wir dagegen unerwarte-

te Resultate. Hier lässt sich eine erhöhte Korrelation zwischen Mythen und Neigung weder über eine Variation der Fragereihenfolge noch beim Vorliegen früherer sexueller Nötigung zeigen. Unsere Befunde ziehen damit die Baseline-Vermutung in Zweifel, wonach die sexuelle Orientierung der Männer bei der Mythenverarbeitung keine Rolle spielt. Betrachtet man abschließend die Korrelationen zwischen Mythen und Neigung getrennt nach sexueller Orientierung, früher gezeigter Nötigung und Fragereihenfolge, dann deuten diese Ergebnisse ebenfalls gegen unsere Baseline-Vermutung (Tabelle 3).

Es zeigt sich, dass bei heterosexuellen Männern sowohl die früher gezeigte sexuelle Nötigung als auch die Fragereihenfolge den Zusammenhang zwischen Vergewaltigungsmythen und Vergewaltigungsneigung moderieren, bei den homosexuellen Versuchsteilnehmern jedoch nicht. In der Gruppe der homosexuellen Männer sind die Zusammenhänge durchweg relativ hoch, wohingegen bei den heterosexuellen Versuchsteilnehmern offenbar die beiden Bedingungen einer früheren Nötigung und der vorherigen Abfrage der Mythen zusammentreffen müssen, damit sich eine hohe Korrelation zwischen Mythen und Verhaltensneigung beobachten lässt. Die insgesamt relativ hohen Korrelationen in der homosexuellen Teilnehmergruppe könnten als Indiz gedeutet werden, dass für homosexuelle Männer Gewaltaspekte beim Thema Sexualität generell chronisch verfügbarer sind als für heterosexuelle Männer, auch wenn sie selbst noch keine sexuelle Nötigung begangen haben.

Tabelle 3: *Korrelationen von Vergewaltigungsmythenakzeptanz und Vergewaltigungsneigung in Abhängigkeit vom Nötigungsindex, sexueller Orientierung und Fragereihenfolge*

	Mythen zuerst				Neigung zuerst			
	noch nie sexuell genötigt		mind. einmal sexuell genötigt		noch nie sexuell genötigt		mind. einmal sexuell genötigt	
heterosexuelle Männer	.03	(28)	.61***	(28)	.07	(28)	.11	(28)
homosexuelle Männer	.46**	(23)	.30*	(32)	.55***	(25)	.40**	(30)

*** $p < 0{,}01$; ** $p < 0{,}05$; * $p < 0{,}10$ – *in Klammern: N*

Während die Differenzen der Korrelationen in der Gruppe der homosexuellen Männer durchweg nicht signifikant sind, unterscheidet sich bei den heterosexuellen Befragten die starke Korrelation zwischen Mythen und Neigung, wenn zuerst nach Mythen gefragt wurde und frühere Nötigung vorliegt, im Vergleich zu den anderen drei Zellen ($z=2{,}12$, $p=0{,}02$; $z=2{,}26$, $p=0{,}01$; $z=2{,}40$, $p=0{,}01$). Der letztere Befund weicht von denen in Bohner et al. (2005) berichteten Ergebnissen ab, wo sich additive Effekte von Experimentalkondition und früherem Verhalten gezeigt hatten.

In den folgenden Abschnitten werden wir anhand qualitativer Interviews und einer Literaturdiskussion der Frage nachgehen, warum bei den homosexuellen Ver-

suchspersonen die Reihenfolgevariation nicht gewirkt hat und auch deren früheres Verhalten nicht den erwarteten Einfluss hatte.

4. Qualitative Interviews

Um die psychischen Mechanismen hinter den unerwarteten statistischen Zusammenhängen in der Gruppe der homosexuellen Männer näher zu untersuchen, haben wir im Anschluss an unseren experimentellen Survey sechs qualitative Interviews mit homosexuellen Männern und zwei qualitative Interviews mit heterosexuellen Männern durchgeführt. Hierbei wurden insbesondere das Verständnis, die Interpretation und die Verarbeitung der Vergewaltigungsmythen und der Items zur Vergewaltigungsneigung der homosexuellen Probanden untersucht und mit denen der heterosexuellen Männer verglichen. Die Interviews wurden auf Tonband aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Während der Interviews wurde der von uns verwendete Fragebogen genau durchgearbeitet. Durch spezifisches Nachfragen zu den einzelnen Items und Szenarios im Fragebogen wurde das Verständnis und die Interpretation des Messinstruments erforscht.[2]

Der Untersuchungsgegenstand bei den qualitativen Interviews war, warum die homosexuellen Männer in unserer Studie eine, im Vergleich zu heterosexuellen Studienteilnehmern, höhere Mythenakzeptanz aufweisen. Einige Aussagen der Teilnehmer der qualitativen Interviews lassen vermuten, dass homosexuell orientierte Männer „wesentliche Unterschiede in der Lebenskonzeption ... also auch in der Partnerwahl [aufzeigen]“, zudem seien sie „eher geneigt den Partner häufiger zu wechseln oder sich zu One-Night-Stands hinreißen zu lassen als ... jemand, der ... sich von einer heteronormativen Wertvorstellung leiten lässt“, so einer der homosexuellen Befragten. Dies könnte als Hinweis auf eine erhöhte Vergewaltigungsmythenakzeptanz bei homosexuellen Männern gedeutet werden, weil sie ihr Sexualleben freizügiger gestalten und die Inhalte der Mythen nicht im Sinne von Vergewaltigungen verstehen. Vor diesem Hintergrund könnte der von uns ermittelte Unterschied als ein methodischer Effekt interpretiert werden, wonach homosexuelle Männer nicht etwa gewaltbereiter sind als heterosexuelle Männer, sondern lediglich Schlüsselbegriffe der Items anders verstehen.

Einige Aussagen der homosexuellen Befragten lassen vermuten, dass Gewaltphantasien bei einigen homosexuellen Spielarten jedoch durchaus eine Rolle spielen. Dies wird insbesondere beim Mythos „Eigentlich wünschen sich einige Männer vergewaltigt zu werden“ deutlich. Ein homosexueller Proband äußerte sich hierzu folgendermaßen:

Interviewer: Okay, dann kommen wir zur fünften Aussage. Eigentlich wünschen sich einige Männer vergewaltigt zu werden. Ähm, woran dachten Sie als Sie diese Aussage gehört haben?

Befragter: Gut, da gibt´s im homosexuellen Bereich schon Männer, die den Wunsch mal haben. Da würde ich es als Spielart nicht ganz abtun wollen, aber das gibt´s da, also als Spielart und ja, mehr kann ich jetzt nicht dazu sagen.

Interviewer: Mmh, okay und ist die Formulierung so verständlich oder könnte man etwas missverstehen?

Befragter: Ich denke für `nen heterosexuellen Mann ist es sehr missverständlich.

Interviewer: Aber, wobei ich dazu sagen muss, dass wir bei den heterosexuellen Männern dann immer das hatten mit „eigentlich wünschen sich einige Frauen vergewaltigt zu werden."

Befragter: Ach so, ach so. Gut, also, bei Homosexuellen äh ich sag die wissen schon worum es da geht. Also dem würde ich mit einer 6 zustimmen. Ja.

Interviewer: Okay und finden Sie, dass diese Aussage auf höhere Zustimmung bei homosexuellen oder heterosexuellen Männern trifft?

Befragter: Ganz klar bei homosexuellen Männern.

Interviewer: Okay, und was hat Sie zu Ihrer Antwort bewogen?

Befragter: Ähm, dass das immer wieder mal Thema is. Dass es einige gibt, die darauf stehn und so Rollenspiele, solange es unter dem Rollenspiel läuft, ist es okay, ja.

Der Aspekt, Vergewaltigungsphantasien als Teil eines Rollenspiels zu charakterisieren, wird auch von einem anderen homosexuellen Probanden berichtet:

Interviewer: Mythe fünf: Eigentlich wünschen sich einige Männer vergewaltigt zu werden. Woran denkst du, wenn du diese Aussage hörst?

Befragter: Ähm … [Befragter lacht] … ja, also … also [Befragter überlegt noch mal und lacht dann] … es gibt bestimmt irgendwelche Leute die sich so was vorstellen; das ist dann also … hat eher mehr so Rollenspielcharakter und wollen nicht wirklich vergewaltigt werden. Und es gibt wahrscheinlich auch wirklich Leute, die darauf stehen, wenn ihnen Gewalt angetan wird. Ja ist das jetzt soweit beantwortet? [Befragter lacht] Die Formulierung ist auch verständlich.

Interviewer: Findest Du, dass diese Aussage auf höhere Zustimmung bei homosexuellen oder heterosexuellen Männern trifft?

Befragter: Also ich hab jetzt schon konkret an Homosexuelle gedacht

Interviewer: Bei heterosexuellen Männern würde da jetzt stehen, es wünschen sich einige Frauen vergewaltigt zu werden …

Befragter: Nee … also ich glaub ... nach meinem Empfinden würde ich das eher auf Homosexuelle beziehen.

Dagegen fand die heterosexuelle Version nur wenig Zustimmung. Hier stand nicht die spielerische Assoziation im Vordergrund, vielmehr wurde die Situation als ernst eingestuft. Als Beispiel kann hier ein Interviewausschnitt mit einem heterosexuellen Probanden angeführt werden:

Interviewer: Okay. Dann kommen wir zur nächsten Aussage: Eigentlich wünschen sich einige Frauen, vergewaltigt zu werden. Woran dachtest du als du diese Aussage gehört hast? ... Findest du, dass die Aussage auf höhere Zustimmung bei homosexuellen Männern oder bei heterosexuellen Männern trifft und warum?

Befragter: Hier auf alle Fälle eher homosexuell, weil ich mir vorstellen könnte, dass Homosexuelle vielleicht doch ... wie soll ich sagen ... ja, ´ne andere Ebene vielleicht haben von Vergewaltigung ... vielleicht doch die Situation eher suchen und dann Spaß daran haben.

Interviewer: Okay. Und was hat dich zu deiner Antwort bewogen?

Befragter: Weil ich mir nicht vorstellen kann, dass sich ´ne Frau wünscht, vergewaltigt zu werden.

An diesen Beispielen wird deutlich, dass die durch die Mythen hervorgerufenen Assoziationen zwischen den unterschiedlichen sexuellen Orientierungen variieren. So weisen beim Mythos des „Vergewaltigungswunsches" homosexuelle Orientierungen tendenziell eine höhere Zustimmung auf. Geht es aber um den Mythos der „legitimierten Vergewaltigung in einer Ehe", so wird eher heterosexuellen Männern eine erhöhte Zustimmung zugeschrieben. Ein homosexueller Befragter gab in diesem Zusammenhang das folgende Statement: „Weil die Ehe in der christlichen-abendländischen Kultur doch eher noch Mann und Frau betrifft."

Die Ausschnitte der qualitativen Interviews liefern exemplarisch erste Hinweise gegen die Baseline-Vermutung, wonach sexuelle Orientierungen bei der Verarbeitung von Vergewaltigungsmythen keine Rolle spielen. Unsere Befunde deuten darauf hin, dass Vergewaltigungsmythen von homosexuellen Männern anders verarbeitet werden und sich somit bisherige Befunde auf diese Gruppe nicht ohne weiteres übertragen lassen.

5. Diskussion

Warum homosexuelle Männer ein anderes Antwortverhalten als heterosexuelle Männer zeigen und dementsprechend die Variation der Fragereihenfolge für die beiden Populationen unterschiedlich wirkt bleibt offen. Jedoch liefern unsere qualitativen Interviews erste Hinweise dafür, warum homosexuelle Männer ohne vergangene sexuelle Nötigung einen stärkeren Zusammenhang zwischen der Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen und der Vergewaltigungsneigung aufweisen. Es wäre ein möglicher Erklärungsansatz, dass andere Beurteilungen sowie ein anderes Verständnis des Begriffes „Vergewaltigung" zwischen den sexuellen Orientierungen vorliegt. Die unterschiedlichen Interpretationen der Vergewaltigungsmythen könnten ein Indiz für unterschiedliche Wertvorstellungen und Lebensstile zwischen heterosexuellen und homosexuellen Männern darstellen.

In einer neueren empirischen Studie kommen Doherty und Anderson (2004) zu dem Ergebnis, dass Männer männlichen Opfern von Vergewaltigungen mehr

Schuld für die Tat zusprechen als weiblichen Opfern. Daher wäre es denkbar, dass homosexuelle Teilnehmer unserer Studie deswegen eine höhere Akzeptanz von Vergewaltigungsmythen aufweisen, weil sie ebenfalls männlichen Vergewaltigungsopfern mehr Schuld zusprachen.

Allerdings wird diese Erklärung durch eine andere Studie relativiert. Hierbei formulierten Davies und McCartney (2003) die Vermutung, dass Homosexuelle männlichen Vergewaltigungsmythen weniger stark zustimmen würden als Heterosexuelle. Ziel dieser Studie war es, die Schuldzuschreibungen des Opfers unter homosexuellen Männern zu untersuchen sowie deren Reaktionen bezüglich homosexueller Opfer mit denen von heterosexuellen Männern und Frauen zu vergleichen. Dabei verdichteten sich Hinweise darauf, dass Heterosexuelle im Gegensatz zu Homosexuellen eher negative Beurteilungen gegenüber dem Opfer äußern. Davies und McCartney (2003) führten ihre Befragung in Bars in England durch. Die Teilnehmer erhielten einen Fragebogen, in dem ein Vergewaltigungsszenario zwischen zwei Männern geschildert wurde, in dem das Opfer eine homosexuelle Orientierung aufweist. Die Probanden wurden aufgefordert Fragen zu beantworten, welche sich einerseits auf die Schuld des Opfers beziehen, andererseits männliche Vergewaltigungsmythen widerspiegeln. Es stellte sich heraus, dass heterosexuelle Männer angesichts eines männlichen Opfers Vergewaltigungsmythen eher billigen als Homosexuelle. Die Studie weist gewisse Ähnlichkeiten zu unserer Studie in der Hinsicht auf, dass homosexuelle Orientierungen untersucht wurden. Allerdings liegt der Analysefokus auf männlichen Opfern. Zudem fehlen Angaben zur eigenen Handlung und zu der Vergewaltigungsneigung. Dem Vergleich mit unserer Untersuchung sind somit Grenzen gesetzt.

Isely und Gehrenbeck-Shim (1997) fanden, dass bei Vergewaltigungen mit männlichen Opfern die Täter und Opfer von Vergewaltigungen zumeist heterosexuell sind (89,5 % Täter und 81 % Opfer) und eher selten homosexuell (8 % Täter, 16 % Opfer, siehe auch Anderson 2004). Angesichts dieser Befunde könnte man vermuten, dass sich homosexuelle Männer weniger intensiv mit dem Thema Vergewaltigung auseinandersetzen. Vor dem Hintergrund des recht geringen Anteils von homosexuellen Männern an der Gesamtheit der männlichen Opfer ist es denkbar, dass homosexuelle Probanden sich schwerer in die Opferrolle hineinversetzen und folglich auch mit den Items zu den Vergewaltigungsmythen weniger anfangen können. In diesem Fall könnte es auf Zufall zurückgeführt werden, dass homosexuelle Männer, die angeben, selbst noch nie jemanden sexuell genötigt zu haben, höhere Zustimmungswerte auf den Mythen-Items aufweisen.

Andererseits lassen sich die Befunde von Isely und Gehrenbeck-Shim (1997) sowie Anderson (2004), wonach homosexuelle Männer seltener als Opfer bzw. Täter einer Vergewaltigung aufgeführt werden, auch anders interpretieren: Homosexuelle Männer tauchen zwar seltener in den offiziellen Täterstatistiken von Vergewaltigungen auf, allerdings könnte die Dunkelziffer deutlich höher liegen, da überproportional viele Vergewaltigungen zwischen homosexuellen Männern unter Bekannten stattfinden (Hodge/Canter 1998: 236 ff.). Hier ließe sich mutmaßen,

dass das Opfer die Vergewaltigung aus Angst vor möglicher Homophobie[3] seltener anzeigt, während bei heterosexuellen Vergewaltigungen zwischen fremden Männern die Anzeigebereitschaft höher liegen müsste. Dies würde dazu führen, dass homosexuelle Männer ihre sexuell nötigenden Handlungen anderen homosexuellen Männern gegenüber als weniger schwerwiegend ansehen, da der Bekannte oder Partner ja keine Einwände äußert bzw. keine Anzeige erstattet. Vor dem Hintergrund dieser Annahmen würden homosexuelle Männer eine erhöhte chronische Verfügbarkeit der Mythen aufweisen, um ihr Verhalten gegenüber ihren Sexualpartnern zu rechtfertigen.

In der Untersuchung von Hodge und Canter (1998) werden Vergewaltigungen bei Homosexuellen überwiegend als sexuell motivierte Tat verstanden, die oft zwischen Individuen stattfindet, die miteinander in Beziehung stehen. Dies bedeutet, dass eine Bekanntschaft besteht, dass also der Täter eher selten ein Fremder ist. Hier spielen vor allem psychologische Manipulationen zur Umsetzung der Tat eine Rolle. Dies könnte als eine mögliche Begründung für unsere Beobachtung herangezogen werden, wonach bei homosexuellen Befragten ein starker Zusammenhang zwischen Mythen und Vergewaltigungsneigung besteht, wenn sie angeben noch nie jemanden sexuell genötigt zu haben, da sie ihr Verhalten selbst nicht als nötigend verstehen.

Die in diesen Abschnitt formulierten Überlegungen zu den unerwarteten Befunden in der Gruppe der homosexuellen Männer sind insgesamt als explorativ zu verstehen und sollten in weiteren Studien einer differenzierteren Untersuchung unterzogen und auf empirischen Wert überprüft werden.

Anhang

Aussagen für die Vergewaltigungsmythen
aus dem Fragebogen der heterosexuellen Männer[*]

1. Die meisten Vergewaltiger haben einen ausgeprägten Sexualtrieb.
2. Die meisten Männer, die jemanden vergewaltigen, wurden in ihrer Kindheit oft sexuell missbraucht.
3. Wenn eine Frau vergewaltigt wird, kann sie sich ebenso gut entspannen und das Ganze genießen.
4. Wenn eine Anzeige wegen Vergewaltigung erst zwei Tage nach der Tat erfolgt, handelt es sich vermutlich nicht um eine Vergewaltigung.
5. Eigentlich wünschen sich einige Frauen, vergewaltigt zu werden.
6. Ein Mann hat das Recht eine Frau zu vergewaltigen, um sie für ihr provokatives Verhalten (z.B. Gestik, Mimik, aufreizende Kleidung) zu bestrafen.
7. Jede Frau, die einen Mann anmacht, ohne seine geweckten Wünsche (Sex) zu erfüllen, legt es geradezu darauf an vergewaltigt zu werden.
8. Für eine Frau, die oft mit anderen Männern ins Bett geht, bedeutet eine Vergewaltigung nicht Schlimmes.
9. Ein Großteil der Vergewaltigungen wird heutzutage durch die Darstellung von Sexualität in den Medien mit verursacht, da diese den Sexualtrieb potentieller Täter weckt.

10. In einer Ehe kann es keine Vergewaltigung durch den Ehemann geben, da die Einwilligung zum Beischlaf ein ständiger Bestandteil des Eheversprechens ist und nicht zurückgenommen werden kann.

* Für homosexuelle Teilnehmer war der Wortlaut der Items, Fragen und Szenarien identisch, bis auf das weibliche Opfer, das an den entsprechenden Stellen durch ein männliches Opfer ersetzt wurde. Das VMA-Item Nr. 3 lautete beispielsweise: „Wenn ein *Mann* vergewaltigt wird, kann *er* sich ebenso gut entspannen und das Ganze genießen."

Befragte wurden aufgefordert für jedes Item auf einer 7er Skala von 1 „stimme überhaupt nicht zu" bis 7 „stimme völlig zu" zu antworten.

Szenario 1 aus dem Fragebogen der heterosexuellen Männer

Sie lernen auf einer Party eine gutaussehende und interessante Frau kennen. Sie unterhalten sich, tanzen und flirten miteinander. Später bringen Sie sie mit Ihrem Auto nach Hause, und sie lädt Sie in Ihre Wohnung ein. Sie setzen sich beide auf den Boden, und dann küsst Ihre neue Bekannte Sie, und fängt an, Sie zu streicheln. Sie gehen gerne darauf ein und wollen jetzt auch mehr. Als Sie sie ausziehen wollen, um mit ihr zu schlafen, schiebt sie Sie plötzlich weg und sagt, dass sie jetzt lieber doch aufhören möchte. Ihr Widerstand spornt Sie nur noch mehr an, und Sie drücken die Bekannte mit einiger Kraft auf den Boden, halten sie fest, ziehen sie aus und dringen dann in sie ein.

Szenario 2 aus dem Fragebogen der heterosexuellen Männer

Stellen Sie sich vor, Sie sind Personalleiter in einem Betrieb. Mit einer neuen Angestellten verstehen Sie sich besonders gut. Nach einer arbeitsreichen Woche laden Sie sie abends zum Essen ein und bringen sie anschließend nach Hause. Da Sie gerne noch mit ihr zusammen sein möchten, schlagen Sie ihr vor, dass sie Sie doch noch auf einen Kaffee einladen könnte. Zögerlich willigt sie ein. Als Sie neben ihr auf dem Sofa sitzen, fangen Sie an, sie zu streicheln und zu küssen. Sie weicht zurück, aber Sie erzählen ihr, dass es für ihre weitere berufliche Laufbahn nur von Vorteil sei, wenn sie sich mit ihrem Chef gut stelle. Nach einiger Zeit haben Sie sie anscheinend überzeugt, und sie wehrt sich nicht, als Sie mit ihr schlafen.

Fragen zur selbstberichteten Vergewaltigungsneigung

1. Wie erregt wären Sie in dieser Gesamtsituation? (7er Antwortskala von 1 „überhaupt nicht sexuell erregt" bis 7 „sehr stark sexuell erregt")
2. Wie viel Spaß würde es Ihnen machen, in dieser Gesamtsituation Ihren Willen durchzusetzen? (7er Antwortskala von 1 „überhaupt keinen Spaß" bis 7 „sehr viel Spaß")
3. Hätten Sie sich in dieser Gesamtsituation so verhalten? (7er Antwortskala von 1 „ganz sicher nicht so verhalten" bis 7 „ganz sicher so verhalten")

Fragen zur bisherigen sexuellen Nötigung aus dem Fragebogen der heterosexuellen Männer

1. Hatten Sie jemals Sex mit einer Frau als sie nicht wollte, weil Sie ihr drohten, ansonsten die Beziehung mit ihr zu beenden?

2. Haben Sie eine Frau jemals zu Sex überzeugt, indem Sie sie glauben ließen, dass Sie mehr für sie empfinden als es in Wirklichkeit der Fall war?
3. Haben Sie jemals eine Frau zum Sex überzeugt, indem Sie sie zu betrunken machten, um sich noch wehren zu können?
4. Haben Sie jemals auf Sex mit einer Frau bestanden, ohne Gewalt anzuwenden, obwohl sie Sie gebeten hatte aufzuhören?
5. Waren Sie jemals in einer Situation, in der Sie körperliche Gewalt (z.B. Arm verdrehen, sie niederdrücken) androhten oder anwendeten, um eine Frau zum Küssen oder Petting zu veranlassen, obwohl sie nicht wollte?

Befragte wurden aufgefordert für jedes Item mit „Ja“ oder „Nein“ zu antworten.

Anmerkungen

1 Würden hingegen verschiedene Instrumente für die beiden Gruppen angewandt, dann könnten mögliche Unterschiede zwischen den beiden sexuellen Orientierungen nicht mehr eindeutig auf einen veränderten theoretischen Wirkungsmechanismus einerseits, oder einer Variation des Messinstruments andererseits, zurückgeführt werden.

2 In den qualitativen Interviews haben wir die Teilnehmer bei jeder der zu bewertenden Vergewaltigungsmythen gefragt: „Woran dachten Sie als Sie diese Aussage gehört haben?“ Bei den einzelnen Fragen zu den Szenarien stellten wir u. a. die Frage: „Welche Handlungsschritte des Szenarios haben Sie bei der Beantwortung dieser Frage berücksichtigt?“

3 Unter Homophobie werden stereotype Überzeugungen über Homosexuelle sowie deren soziale und gesellschaftliche Stigmatisierung und Diskriminierung zusammengefasst, welche durch Angst vor Homosexualität erzeugt werden (vgl. Kassing et al. 2005).

Literatur

Anderson, Irina, 2004: Explaining Negative Rape Victim Perception. Homophobia and the Male Rape Victim. Current Research in Social Psychology 10: 43-57.

Bohner, Gerd, 1998: Vergewaltigungsmythen. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Bohner, Gerd/Reinhard, Marc-André/Rutz, Stefanie/Sturm, Sabine/Kerschbaum, Bernd/Effler, Dagmar, 1998: Rape Myths and Neutralizing Conditions. Evidence for a Causal Impact of Anti-victims' Attitudes on Men's Self-reported Likelihood of Raping. European Journal of Social Psychology 28: 256-268.

Bohner Gerd/Jarvis, Christopher I./Eyssel, Friederike/Siebler, Frank, 2005: The Causal Impact of Rape Myth Acceptance on Men's Rape Proclivity. Comparing Sexually Coercive and Non-coercive Men. European Journal of Social Psychology 35: 819-828.

Bohner, Gerd/Siebler, Frank/Schmelcher, Jürgen, 2006: Social Norms and the Likelihood of Raping. Perceived Rape Myth Acceptance of others Affects Men's Rape Proclivity. Personality & Social Psychology Bulletin 32: 286-297.

Davies, Michelle/McCartney, Samantha, 2003: Effects of Gender and Sexuality on Judgments of Victim Blame and Rape Myth Acceptance in a Depicted Male Rape. Journal of Community & Applied Social Psychology 13: 391-398.

Davies, Michelle/Rogers, Paul, 2006: Perceptions of Male Victims in Depicted Sexual Assaults. A Review of the Literature. Aggression & Violent Behaviour 11: 367-377.

Doherty, Kathy/Anderson, Irina, 2004: Making Sense of Male Rape. Constructions of Gender, Sexuality and Experience of Rape Victims. Journal of Community & Applied Social Psychology 14: 85-103.

Hodge, Samantha/Canter, David, 1998: Victims and Perpetrators of Male Sexual Assault. Journal of Interpersonal Violence 13: 222-239.

Isely, Paul J./Gehrenbeck-Shim, David, 1997: Sexual Assault of Men in the Community. Journal of Community Psychology 25: 159-166.

Kassing, Leslee R./Beesley, Denise/Frey, Lisa L., 2005: Gender Role Conflict, Homophobia, Age and Education as Predictors of Male Rape Myth Acceptance. Journal of Mental Health Counselling 27: 311-328.

Schwarz, Norbert/Bayer, Andreas, 1989: Variation der Fragereihenfolge als Instrument der Kausalitätsprüfung. Eine Untersuchung zur Neutralisationstheorie devianten Verhaltens. ZUMA-Arbeitsbericht 89: 1-23.

Struckman-Johnson, Cindy/Struckman-Johnson, David, 1992: Acceptance of Male Rape Myths among College Men and Women. Sex Roles 27: 85-100.

Sykes, Gresham M./Matza, David, 1957: Techniques of Neutralization. A Theory of Delinquency. American Sociological Review 22: 664-670.

Justifications and Sexual Violence. An Experimental Study

Abstract

Former empirical studies on rape myth acceptance and self-reported rape proclivity mainly analysed heterosexual men. In most studies, the correlation between rape myth acceptance and rape proclivity is stronger if myths are asked before proclivity. Higher correlations are observed because the availability of justifying cognitions in terms of rape myths relieves respondents to admit their sensitive wishes. Such a question-order-effect can be interpreted as a causal effect of justifying cognitions on self-reported rape proclivity. First, we replicate in an experimental survey in Leipzig (N=225) findings for heterosexual men. Second, we extend the analysis to homosexual men as this subpopulation has been insufficiently investigated so far. Our empirical results support former findings concerning heterosexually oriented men. Contrary to our expectations, we can not observe the expected results in the subpopulation of homosexual men: The correlation between rape myth acceptance and rape proclivity in homosexual men is higher if questions on proclivity are asked first. Furthermore, we observe higher rape myth acceptance in homosexual men compared to heterosexual men. For exploration of the observed differences between homo- and heterosexual men, we conducted a series of qualitative interviews.

Heiko Rauhut

ETH Zürich
UNO C15
Universitätstrasse 41
8092 Zürich
Schweiz

rauhut@gess.ethz.ch

Ivar Krumpal

Universität Leipzig
Institut für Soziologie
Beethovenstraße 15
D - 04107 Leipzig

krumpal@sozio.uni-leipzig.de